

Boletus	Jahrg. 16	1992	Heft 4, ersch. 1993	S. 121-128
---------	-----------	------	---------------------	------------

## Hinweise, Informationen

### Buchbesprechungen

**Arnolds, E., Kreisel, H.; eds. (1993): Conservation of Fungi in Europe.** Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Selbstverlag, gestützt von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie, Bonn; ISBN 3-86006-055-4, 98 S., engl.; broschürt, farbiges Titelbild (*Phallus hadriani*)

Die Broschüre ist ein Bericht vom Meeting des „European Council for Conservation of Fungi“ (ECCF) auf der Insel Vilm (Mecklenburg-Vorpommern) vom 13. bis 18. September 1991. Das Gremium wurde 1985 während des 9. Europäischen Mykologenkongresses in Oslo ins Leben gerufen und befaßt sich mit der Anregung und Koordination von Untersuchungen und Publikationen zum Pilzschutz in Europa. Außer Island, Portugal, Albanien und Rumänien sind alle europäischen Länder im Council vertreten. Präsident des Councils ist der holländische Mykologe Dr. Eef Arnolds. Der Mitherausgeber der Broschüre, Prof. H. Kreisel, organisierte das Treffen auf der Insel Vilm.

Die Publikation umfaßt Einzelbeiträge, die zu vier Abschnitten zusammengefaßt sind. Im wesentlichen beinhalten diese Teile: 1. Berichte über die Situation des Artenrückganges und der Schutzbemühungen in mehreren europäischen Ländern, 2. Studien zu Problemen der Veränderung der Pilzbestände und des Pilzschutzes, 3. Vorschläge für künftige, gemeinsame Aufgaben, 4. eine Artenliste der Pilze, die während der Tagung auf der Insel Vilm gesammelt worden sind.

Die **Berichte** wurden von namhaften Mykologen für folgende Länder gegeben: Norwegen (K. Hoiland, E. Bendiksen), Schweden (S. Svensson), Finnland (E. Ohenoja, H. Kotiranta), Estland (E. Parmasto), Litauen (A. Matelis, E. Kutorga), Holland (E. Arnolds), Frankreich (R. Courtecuisse), Belgien (A. Fraiture), Westdeutschland (W. Winterhoff), Ostdeutschland (H. Kreisel), Tschechoslovakei (R. Fellner), Polen (M. Lawrynowicz), Schweiz (J. Keller).

Im Abschnitt über **Untersuchungsergebnisse** dominieren ökologische Fragestellungen. Im Bericht über die Veränderungen der Pilzflora der Niederlande (4 Tabellen, 15 Diagramme) von E. Arnolds und E. Jansen (Holland) werden ökologische Gruppen und deren Verhalten vorgestellt. Um den Zeigerwert holzbewohnender Pilze borealer Wälder geht es im Bericht der Norweger K. Hoiland und E. Bendiksen (2 Diagramme), um den Zeigerwert von *Phlegmacium*-Arten im Beitrag des Dänen J. Vesterholt (1 Tabelle, 1 Karte). A. Schmitt (Deutschland) diskutiert in seinem Beitrag (5 Tabellen, 10 Diagramme) die Problematik der Standardisierung floristischer Daten. Außerdem sind im 2. Teil der Broschüre Zusammenfassungen der Beiträge von R. Fellner (Tschechoslovakei), C. Perini, C. Barluzzi, A. Chiarucci und V. de Dominicis (Italien) sowie von E. Ohenoja (Finnland), die sich mit Monitoring, Coenologie bzw. Habitatbindung von Pilzen im Hinblick auf Veränderungen und Pilzschutz beschäftigen.

Die Beiträge zur **internationalen Kooperation** umfassen einen Vorschlag zur Kontrolle der Makromyceten in europäischen *Picea*- und *Quercus*-Wäldern (R. Fellner, E. Arnolds), einen Vorschlag zur Vereinheitlichung der Kartierungsmethodik (E. Parmasto) und einen Vorschlag zur Aufnahme von Pilzen in den Appendix zum „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Convention) vom 19.9.1979 (D.N. Pegler). Im Anhang zu diesem Übereinkommen, das durch das „Gesetz zu dem Übereinkommen vom 19.9.1979 über die Erhaltung ...“ vom 17.7.1984 auch in Deutschland Gültigkeit hat, sollten nach dem Vorschlag Peglers folgende 10 Arten mit Priorität aufgenommen werden: *Poronia punctata*, *Entoloma madidum*, *Myriostoma coliforme*, *Torrencia pulchella*, *Armillaria ectypa*, *Aurantioropus croceus*, *Boletus regius*, *Laricifomes officinalis*, *Hericium clathroides*, *Sarcosoma globosum*. Zu den zusätzlich vorgeschlagenen Arten gehören

u.a. *Buglossoporus quercinus*, *Piptoporus pseudobetulinus*, *Chamonixia mucosa*, mehrere terrestrische Stachelpilze und Porlinge, *Haploporus odoros*, der Steppen- und Wüstenpilz *Battarraea phalloides*, als weiterer Vertreter der Tulostomatales *Tulostoma niveum*, mehrere Erdzungen- und Keulenpilze, schließlich einige Blätterpilze wie *Leucopaxillus tricolor*, *Lepiota lignicola*, *Squamanita schreieri*, *Tricholoma colossus*, *Hgyrocybe spadicea*, *Cortinarius praestans*, *Amanita friabilis*, *Hohenbuehelia longipes*, *Catathelasma imperiale*.

Der Vorschlag Peglers umfaßt einen sachkundig ausgewählten Querschnitt von relativ leicht erkennbaren Arten gefährdeter Habitats und verschiedener taxonomischer Gruppen. Die Liste soll der „International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN), Species Survival Commission for Fungi (SSC)“ übergeben werden.

Der Artikel verdeutlicht die großen Fortschritte, die in den Schutzbemühungen für Pilze in den letzten Jahren erreicht wurden, wenn man die Liste z.B. mit den wenig sachkundig ausgewählten Sippen in der derzeitigen Artenschutzverordnung der Bundesrepublik vergleicht, wo u.a. alle *Morchella*-Arten gesetzlichen Schutz genießen und die meisten vom Aussterben bedrohten Sippen fehlen.

Den Abschluß der Broschüre bildet eine Artenliste der Exkursionen der Teilnehmer der Tagung von der Insel Vilm, die von H. Kreisel nachträglich ergänzt wurde. Sie umfaßt im wesentlichen Großpilze, Phytoparasiten und einige Myxomyceten. Beachtenswerter Weise erscheint eine Angabe von *Camaropus polysperma*, der als *Alnus*-Spezialist gilt, von *Fagus sylvatica*.

Zusammenfassend kann die Broschüre als eine wertvolle Sammlung von Beiträgen zum Pilzschutz bewertet werden. Es handelt sich um Material, das als Anregung für weitere Arbeiten und als Übersicht über derzeitige Aktivitäten jedem empfohlen werden kann, der sich mit Pilzschutz beschäftigt.

H. DÖRFELT

**Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland;** Autorenkollektiv; Serie: Naturschutz Spezial des Naturschutzbundes Deutschlands; Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland; Deutsche Gesellschaft für Mykologie. 144 S., 30 Abb. IHW-Verlag, Eching

Seit wenigen Wochen liegt die „Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland“, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie und dem Naturschutzbund Deutschland (NABU), vor. Es ist die erste Rote Liste, die eine Organismengruppe deutschlandweit erfaßt, hier waren Mykologen aus den alten und den jungen Bundesländern gleichermaßen in die Erstellung des Gesamtverzeichnis integriert. Die lange Liste derer, denen für ihre Mitarbeit gedankt wird, läßt ahnen, welcher immenser Arbeitsaufwand notwendig war, um diese Rote Liste in der vorliegenden Form zu erstellen. Gleichzeitig wird durch die Zusammenstellung der Länderlisten deutlich, daß der Bearbeitungsstand sehr unterschiedlich ist und diese Liste wohl nur eine vorläufige sein kann. Die Notwendigkeit eines Pilzschutzes und somit auch der Erstellung einer „Roten Liste“ wird sofort klar, wenn man erfährt, daß rund ein Drittel aller in Deutschland vorkommenden Großpilze einer der fünf Gefährdungskategorien zugeordnet werden müssen (Abschn. 7).

Die Rote Liste „Großpilze“ untergliedert sich in 10 Abschnitte. Allgemeinen einleitenden Bemerkungen folgt die Darstellung der Methode der Erarbeitung der Roten Listen sowie der Ziele, die mit der Erstellung dieser Liste verfolgt werden. Daran schließt sich eine kurze Erläuterung der fünf verwendeten Gefährdungskategorien an. Im Abschnitt „Die Ursachen des Pilzarten-Rückganges“ werden, ausgehend von der Aussage, daß in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine dramatische Verarmung der Pilzflora in Deutschland zu beklagen ist, ausführlich die Faktoren diskutiert, die diese Entwicklung verursacht haben. Daß dabei unser Wissen noch lückenhaft ist, viele angenommene Schadursachen sich nicht bestätigen ließen, wird ebenso herausgestellt wie die vielen eindeutigen Rückgangsursachen, die in der Veränderung des ökologischen Gleichgewichts begründet sind und durch immer stärkere Nutzung und „Übernutzung“

der Landschaften in Deutschland bedingt sind. Es wird auch deutlich gemacht, daß nicht nur ein allgemeiner Rückgang der Artenvielfalt mit der stärkeren Belastung der Umwelt gekoppelt ist, sondern daß einige Arten durch diese Entwicklung auch gefördert werden.

Der sechste Abschnitt behandelt „Möglichkeiten des Pilzschutzes“. Interessant und informativ sind hier die Ausführungen über die historische Entwicklung des Schutzgedankens, der sich ja bei Pilzen sehr viel später durchsetzte als beispielsweise bei Vögeln, Orchideen oder einigen anderen Organismengruppen. Wenn der Autor die Schädigung und Vernichtung von Biotopen als wesentlichste Ursache für den Rückgang von Pilzen ansieht, ist jedoch nicht ganz nachvollziehbar, wieso die vorgeschlagene Kennzeichnung „Kein Speisepilz“ für seltene bzw. unter Schutz stehende Arten dem Pilzschutz nutzen sollte.

Der Abschnitt 9 bildet den Hauptteil der vorliegenden Schrift. In ihm werden die einzelnen Arten aufgelistet, ihre Gefährdung dargestellt und zusätzliche Angaben zu Habitat und Verbreitung gemacht. Es erfolgt eine Einteilung nach systematischen Pilzgruppen, innerhalb derer werden die Arten in alphabetischer Reihenfolge abgehandelt. Zusammengefaßt wird dieser Abschnitt durch eine Kurzfassung der Artenliste, die einen schnellen Überblick erlaubt.

Der letzte Abschnitt umfaßt 30 Farbabbildungen, die zum größeren Teil von ansprechender Qualität sind. Führt man sich jedoch die Zahl der in den Listen erfaßten Arten vor Augen, so hat man den Eindruck, daß der Abschnitt nur als schmückendes Beiwerk anzusehen ist, in dem zufällig erreichbare Fotos einiger seltener Arten untergebracht wurden.

Die „Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland“ ist alles in allem ein Werk mit einem immensen Informationsgehalt, das sicher auf außerordentliches Interesse bei Mykologen und Naturinteressierten stoßen wird, aber auch die Arbeit der mit Naturschutz befaßten staatlichen Stellen befruchten wird.

D. BERGER

Vgl. hierzu S. 124: Titelblatt in Originalgröße

### **Trockenmaterial zum Zimtfarbenen Weichporling (*Hapalopilus rutilans*) erbeten**

Für die Fortführung unserer Untersuchungen zur biologischen Wirkung der Polyporsäure benötigen wir dringend Fruchtkörper des Zimtfarbenen Weichporling (*Hapalopilus rutilans*). Jede Menge ist willkommen, Versendung am besten in luftgetrocknetem Zustand an:

Martin-Luther-Universität, Medizinische Fakultät, Institut für Medizinische Immunologie, Straße der OdF 6, D-06112 Halle/S.



# ***Rote Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland***

**Herausgeber: Deutsche Gesellschaft  
für Mykologie e.V.**

**Naturschutzbund  
Deutschland e.V. (NABU)**

**Ryman, S., Holmasen, I. (1992): Pilze / Über 1500 Pilzarten ausführlich beschrieben und in natürlicher Umgebung fotografiert.** Bernhard Thalacker Verlag GmbH & Co. KG. Braunschweig; deutsche Ausgabe des schwedischen Werkes „Svampar“, übersetzt und bearbeitet von T. R. Lohmeyer und H.-G. Unger. 718 S. fester Pappumschlag. ISBN 3-87815-043-1

Das Werk gehört ohne Zweifel zu den besten populären Foto-Pilzbüchern, die auf dem Sachbuch-Markt reichlich angeboten werden. Nahezu alle Bilder sind von hoher fotografischer Qualität, die Beschreibungen sind mit ganz wenigen Ausnahmen treffend. Ganz erfreulich ist die Aufnahme zahlreicher phytoparasitischer Pilze, z.B. die bildliche Darstellung der in Nordeuropa relativ häufigen Exobasidium-Arten auf verschiedenen Ericaceae. Hier wird auf Erscheinungen aufmerksam gemacht, die interessierten Naturfreunden ins Auge fallen und von denen mancher nicht weiß, daß es sich um Pilzkrankheiten handelt.

Die Bestimmungsschlüssel - wenngleich nur für ausgewählte Gattungen vorhanden - sind brauchbar, der einleitende Gattungsschlüssel für die wichtigsten morphologischen Gruppen von Basidiomyceten setzt Grundkenntnisse voraus. Es fehlen Benutzerhinweise für die Schlüssel. Da es sich um eine Auswahl handelt, sind diese Bestimmungshilfen als Gedankenstützen für fortgeschrittene Pilzkennner zu verstehen. Dies wird leider nirgends zum Ausdruck gebracht.

Die Bearbeitung für den deutschsprachigen Raum Europas geschah mit Sachkenntnis und unter guter Auswertung der einschlägigen Literatur. Das Hinbiegen eines nordeuropäischen Werkes für mitteleuropäische Verhältnisse bringt jedoch eine Reihe von Problemen: bei den Biotopübersichten, den Bestimmungsschlüsseln, bei der Interpretation der Fotos aus Nordeuropa usw. Für die Belange der populären Mykologie ist dies gut gelungen. Die Einfügung der Rote-Liste-Daten, die Auswertung der Verbreitungskarten und -angaben, die Hinweise auf die mitteleuropäische Literatur - dies alles zeugt von den Detailkenntnissen und vom aufopfernden Bemühen der Bearbeiter. Wer sich speziell für das oft treffend auf den Fotos wiedergegebene Beiwerk der Standorte interessiert und wissen möchte, was die schwedischen Autoren zu ihren Fotos sagen, der wird jedoch nicht ohne einen Vergleich mit der Originalausgabe auskommen, weil es ganz unmöglich gewesen wäre, Originaltexte und hinzugefügte Passagen als solche kenntlich zu machen.

Die einleitenden Abschnitte sind als Lektüre für interessierte Pilzfreunde zu verstehen. Sie sind keine Voraussetzung für das Verständnis und die Benutzung des Buches, ausgenommen die Erklärungen der Kürzel auf S. 6. Die ökologischen Abschnitte über „Pilze in verschiedenen Biotopen“ und „Pilze der Waldbäume“ können verständlicherweise keine exakte Darstellung der komplizierten ökologischen Thematik (und Terminologie) bringen, sondern sind - auch wegen der brillanten Illustrationen - als anregender Lesestoff zu verstehen.

Die Abschnitte über die „Gefährdung der Pilzflora“ ist ebenfalls eine knappe, aber treffende Übersicht. Ähnlich lassen sich die Abschnitte zur praktischen Arbeit (Sammeln und Aufbewahren) einschätzen, wobei die Kürze (4 Seiten) bereits die Grenze der Akzeptanz erreicht. Was soll ein Benutzer mit ganzen 4 Rezepten von Färbereagenzien und einer Seite zur Herbartechnik ohne weitere Hinweise auf umfassendere Literatur noch anfangen?

Der Abschnitt „Geschichte“ (mit einem Porträt von E. M. Fries) auf 1 Seite und 11 Zeilen ist schließlich so knapp und enthält zudem so viele Fehler und Unexaktheiten, daß man ihn als mißlungen und unbrauchbar bezeichnen muß. Würde man den Text ernst nehmen, so hätte z.B. die Pilzfloristik bei Clusius (1601) begonnen und die Systematik über 100 Jahre später - bei Micheli (1729) - ihren Anfang genommen. Nun stelle man sich 100 Jahre Floristik ohne Systematik vor! Obgleich Micheli's Pilzgattungen - zu denen bekanntlich mikroskopische Pilze gehörten - erwähnt werden, steht im gleichen Abschnitt, daß mikroskopische Merkmale „zu dieser Zeit“ (um 1768) „noch keine Rolle“ gespielt hätten. Die Systeme von Nees v. Esenbeck und E. M. Fries werden als „erste Systeme“ erwähnt, Persoon bleibt unerwähnt usw. Zusammenfassend ist das Werk positiv einzuschätzen. Es lebt in erster Linie von den guten Fotos, ist aber dennoch aufgrund der Auswahl der dargestellten Pilze nicht nur für die populäre Mykologie, sondern auch für wissenschaftliche Fragen von Interesse. Zum Beispiel läßt es sich im Hochschulunterricht - etwa bei Bestimmungskursen - ergänzend einsetzen. Dies ist besonders wegen der auf den Bildern oft gut

kentlichen Details an den Standorten der Pilze, aber auch wegen der mit Sachkenntnis dargestellten wichtigen Bestimmungsmerkmale, z.B. Lamellenfarbe und -ansatz, Merkmale der Stielbasis bei Blätterpilzen, möglich. Die vielfältigen Hinweise auf weiterführende Literatur machen das Buch ebenfalls für fortgeschrittene Freizeitforscher und Fachleute zu einem Nachschlagewerk, das sich in dieser Hinsicht vom Schnitt ähnlich gestalteter Bilderwerke positiv abhebt. Ganz wichtig ist auch, daß sich das Buch anregend auf die Beschäftigung mit Pilzen, auch mit wenig auffallenden, auswirken dürfte. Die Hingabe der Autoren und ihre Liebe zu den Details der Natur möge in dieser Hinsicht besonders wirksam werden!

H. DÖRFELT



*Laricifomes officinalis* (VILL.: FR.) KOTL. et POUZ., **Lärchenschwamm**

Seit der Antike ist *Laricifomes officinalis* als Heilmittel bekannt. Der Pilz wird in der Naturgeschichte von PLINIUS (secundus) im 1. Jh. unserer Zeitrechnung als „Agaricus“ bezeichnet. Bei DIOSKORIDES (1. Jh.) kommt es zu einer Dreiteilung der Pilze in Tubera (Trüffeln), Fungi (Hutpilze) und Agaricum; letztere Sippe ist hauptsächlich, aber nicht ausschließlich der Lärchenschwamm. Wie PLINIUS unterscheidet auch DIOSKORIDES zwei Geschlechter, einen männlichen Agaricum und einen weiblichen. Diese damals verbreitete Einteilung hat nichts mit Sexualität der Organismen zu tun, von der man nichts wußte, sondern mit allgemeinen Eigenschaften. Die sagenhafte Heilwirkung des Agaricum u.a. gegen Magen-, Nieren-, Leber-, Milz-Leiden, gegen rote Ruhr, Bleich-, Fall-, Seelen- und Schwind-Sucht, Hüftschmerzen, Menstruations-, Gebärmutter- und Stuhlgang-Beschwerden, gegen Schlangenbisse und Fieber, summatisch gegen alle inneren Beschwerden, geht ebenfalls auf Dioskorides zurück und wird in der Neuzeit (bis in die Gegenwart) oft wiederholt. Als wirksamer Stoff stellte sich eine hydroxylierte, dreibasische Säure ( $C_{22}H_{40}O_7$ ) heraus, die Agaricin-Säure, ihr wird schweißregulierende Wirkung zugesprochen, was jedoch in keinem Verhältnis zu den an Wunderwirkung grenzenden Vorstellungen früherer Zeiten steht.

Das Agaricum von Dioskorides finden wir in mittelalterlichen und neuzeitlichen Kräuterbüchern wieder: im *Ortus sanitatis*, bei BOCK, TABERNAEMONTANUS, MATTIOLI, DODONAEUS und vielen anderen - stets als Heilmittel gepriesen.

Als sich im 16. Jh. durch CESALPINUS und im 17. Jh. durch die C. CLUSIUS, C. und J. BAUHIN allmählich der Gattungsbegriff in der Botanik herausbildete, wird der Begriff Agaricum, bzw. Agaricus ganz allgemein zur Bezeichnung für Porlinge, deren „Typus“ stets der Lärchenschwamm ist, z.B. bei C. BAUHIN, der 3 Sippen führt:

- I. Agaricus sive fungus laricis [damit ist *Laricifomes officinalis* gemeint]
- II. Agaricus similis fungus diverdarum arborum caudicibus adhaerens
- III. Agaricus qui in speluncie montium Helveticarum reperitur.

TOURNEFORT, der im ausgehenden 17. Jh. Pflanzengattungen im aktuellen Sinne schuf, fußte bei den Pilzen u.a. auf BAUHIN und beschrieb neben den Gattungen *Fungus* (Hutpilze, d.h. Blätterpilze und Röhrlinge), *Fungoides* (Becherlinge u.ä.), *Boletus* (Morcheln, Stinkmorcheln u.ä.), *Lycoperdon* (stäubende Bauchpilze), *Coralloides* (Keulen-, Korallenpilze u.ä.), *Tubera* (Trüffeln) auch die Gattung *Agaricus* für Porlinge, wofür wiederum der Lärchenschwamm das prägende Element war.

Dieser Pilz, der im Verlaufe der letzten Jahrhunderte wesentlich für die Begründung der Gattungen *Agaricus* TOURNEFORT, *Agaricum* MICHELI, *Agaricon* ADANSON, *Agarico-pulpa* PAULET und *Laricifomes* KOTLABA et POUZAR war, wurde von anderen Autoren - mit den Epitheta *officinalis* VILLARS, *laricis* RUBEL oder *agaricum* ALLIONI - außerdem in die Gattungen *Boletus*, *Cladomeris*, *Fomes*, *Fomitopsis*, *Piptoporus*, *Placodes*, *Placoderma*, *Polyporus* und *Ungulina* gestellt. In Nordamerika wurde der Pilz unabhängig von den europäischen Autoren als *Fomes albogriseus* von PECK (1903) beschrieben [vgl. zur Geschichte DÖRFELT & HEKLAU (1993), *Geschichte der Mykologie*, Einhorn-Verlag, im Druck; zur Nomenklatur DONK (1974), *check list of European Polypores*, Amsterdam, London (Kon. Ned. Akad. Wetensch., R 2, D. 62)].

Diese Hinweise lassen erkennen, daß die Entdeckungsgeschichte von *Laricifomes officinalis* eine lange Tradition hat. Die Art ist im holarktischen Lärchenareal weit verbreitet, in der meridionalen (als montane Art) bis borealen Zone, sowohl in Eurasien, Nordafrika, als auch in Amerika. Sie ist an Altholz gebunden, kommt meist an alten lebenden Lärchenstämmen und an wenig verrotteten Stämmen selten auch dicken Ästen vor, oft in Bodennähe, aber, besonders in luftfeuchtem Lokalklima, auch in mehreren Metern Höhe. Mit der Ausbreitung der Lärchen-Arten als Forstgehölze hat die Art in den vergangenen Jahrhunderten keine Erweiterung ihres Areals erfahren, sie ist im wesentlichen in den natürlichen Arealen der *Larix*-Sippen verbreitet und dort zunehmend durch menschliche Eingriffe gefährdet. In der Roten Liste der

Großpilze Deutschlands [Autorenkollektiv, IHW-Verlag 1993] wird der Pilz als eine, in Deutschland vom Aussterben bedrohte Art eingeschätzt und ist durch ein Farbfoto von H. SCHMID aus Deutschland belegt, wo die Art nur aus den Alpen bekannt ist. KOTLABA (1984) hat im Gebiet der Tatra lediglich zwei Fundpunkte vermerkt [Zemepisne rozsireni a ekologie chorusu (Polyporales s.l.) v Ceskoslovensku. Praha.]. In der Schweiz ist der Pilz ebenfalls selten [BREITENBACH & KRÄNZLIN (1986), Pilze der Schweiz, Bd. 2, Bern]. PEGLER (1993) [vgl. die Besprechung von ARNOLDS & KREISEL, Conservation of fungi in diesem Heft, S. 121] führt die Art in einer Liste von Pilzen, die dem Appendix 1 der „Berner Convention...“ beigefügt und damit zu gesetzlich geschützten Arten in Europa erklärt werden sollten.

In den asiatischen borealen *Larix-sibirica*-Wäldern kommt die Art ebenfalls vor, die Aufnahme (Foto H. Dörfelt) stammt aus der Mongolei, wo der Pilz im südlichen Teil des Chentej-Gebirges an alten lebenden *Larix*-Stämmen mehrfach gefunden wurde (vgl. DÖRFELT & TÄGLICH, Boletus 14, 1990, p 11).

Der Pilz verursacht eine Braunfäule des Lärchenholzes. Die mehrjährigen Fruchtkörper sind jung völlig weiß, bekommen aber alt eine schwarzgraue rissige Kruste. Die Trama bleibt weiß und ist - besonders bei toten Fruchtkörpern bröckelnd-brüchig. Fruchtkörperreste können daher leicht mit Resten des Schwefelporlings [*Laetiporus sulphureus* (BULL.: FR.) MURR.] verwechelt werden, der im natürlichen Lärchenareal an *Larix*-Arten häufig vorkommt.

H. DÖRFELT

### **Hinweise auf Mykologentagungen im Spätsommer und Herbst 1993**

Eine weitere Tagung wird vom BFA Mykologie des Naturschutzbundes Deutschland in Schellerhau (Sachsen; Osterzgebirge) in der Zeit vom 1. - 3. 10. 1993 durchgeführt. Interessenten, die den Anmelde-termin versäumt haben, können sich bei Dr. P. Otto, Univ. Leipzig, Abt. Spezielle Botanik, Talstr. 33, D-04103 Leipzig, Tel. 03 41/7 1653 42, über die Möglichkeiten für Nachmeldungen informieren.

Red.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Dörfelt Heinrich, Berger D., Redaktion

Artikel/Article: [Hinweise, Informationen 121-128](#)